

Lungenkrebs weiterhin der „Killer“

Zu einer offenen Krebskonferenz für Patienten, Angehörige und Interessenten wird am 14. November an den Campus der Universität Jena eingeladen. Dazu Fragen an Andreas Hochhaus, Vorsitzender der Thüringischen Krebsgesellschaft.

Von Michael Groß

Herr Hochhaus, am 14. November gibt es in Jena einen medizinischen Kongress, bei dem die Ärzte mal nicht unter sich sind. Wie kommt das?

Aufklärung und Information sind die besten Methoden, Krebs früh zu erkennen und erfolgreich zu bekämpfen. Das heißt, es geht darum, dass bei dieser Konferenz Mediziner informieren möchten über neue Forschungsergebnisse, Therapien und Möglichkeiten der Prävention, sich aber auch den Fragen Betroffener stellen möchten.

Das heißt, es kann an jenem Samstag jeder kommen?

Natürlich. Wir freuen uns über viele interessierte Besucher, mit denen wir ins Gespräch kommen möchten. Ihnen stehen 60 Krebs-Experten in Vorträgen und Foren zur Verfügung.

Wer steht hinter dieser offenen Konferenz?

Der Tag wird gemeinsam von der Deutschen und der Thüringischen Krebsgesellschaft, der Deutschen Krebshilfe und Selbsthilfgruppen organisiert.

Die Menschen werden kommen, um Neues über Chancen im Kampf gegen Krebs zu erfahren. Haben Sie positive Nachrichten für sie?

Ich denke schon. So haben sich die Überlebenschancen von Krebspatienten in den letzten 20 Jahren verdoppelt.

Welche Methoden sind besonders erfolgversprechend?

Ich möchte da vor allem drei Schwerpunkte nennen: Erstens die Präzisionsmedizin. Durch ihren großen Fortschritt können wir die genetischen Ursachen aufdecken und dementsprechend die Stoffwechselwege der Krebszellen genauer behandeln. Zweitens die weiterentwickelte immunologische Seite, wodurch



Andreas Hochhaus ist berufener Professor für Hämatologie und Onkologie am Universitätsklinikum Jena und Direktor der Abteilung Hämatologie/Internistische Onkologie des Klinikums sowie des Tumorzentrums Jena. Foto: Michael Groß

wir Störungen des Immunsystems besser erkennen, und gezielter beeinflussen können.

Und wie ist es mit moderner Technik und Medikamenten?

Auch hier gelang es, Riesenschritte nach vorn zu machen. Durch Operations-Roboter können wir heute in Regionen des Körpers vorstoßen, was früher nicht möglich war. Die Verfahren sind schonender und in ihrer Wirkung zielgerichteter geworden. Auch medikamentös er-

reicht man inzwischen mehr, so etwa bei Chemotherapien.

Welche Krebsarten machen der Medizin heute am meisten zu schaffen?

Der absolute Killer, wenn man es mal so sagen kann, ist der Lungenkrebs. Aber auch das maligne Melanom der Haut, also der schwarze Hautkrebs, kommt leider sehr häufig vor.

Woran liegt das, wo doch heute weniger Leute rauchen?

Es rauchen immer noch zu viele Menschen. Eine aktuelle Studie hat ergeben, dass gerade im deutschen Osten die Zahl jugendlicher Raucher im Vergleich zum Westen viel höher ist. 15 bis 20 Prozent der männlichen Jugendlichen greifen vor der Zigarette. Das macht mir gerade im Hinblick auf die späteren Folgen doch Sorgen. Hier muss noch wirksamer aufgeklärt werden.

Wodurch aber entstehen die vielen Hautkrebsfälle?

Einfach dadurch, weil viele Menschen die Sonne zu sehr anbeten. Es gehört immer noch zum guten Ton, dass man im Urlaub einen Sonnenbrand gehabt haben muss und dann stark gebräunt zurückkommt. Das ist natürlich total verkehrt. Man sollte die Sonne nur in verträglichen Maßen genießen.

Werden Krebs-Voruntersuchungen besser genutzt?

Bei Frauen ist die Nutzung schon gut, gerade was Brust- und gynäkologische Untersuchungen angeht. Bei Männern sieht es schlechter aus. Sie können zwar ab dem Alter von 45 Jahren zur Prostata-Voruntersuchung und ab 55 zur Dickdarmspiegelung gehen, aber nicht einmal 20 Prozent nutzen dieses Angebot. Die Folge ist eine zu späte Diagnose.

Stichwort Prävention. Wie schätzen Sie die Bedeutung der Ernährung ein?

Eine ausgewogene und vielseitige Ernährung ist sehr wichtig. Dazu gibt es auch bei der offenen Krebskonferenz interessante Vorträge und Tipps. Dennoch wird die derzeit durch die WHO-Studie ausgelöste Debatte über die krebsfördernde Wirkung von Fleisch und Wurst überbewertet. Deren Rolle als Krebsursache ist nur eine sehr geringe.

Eine entscheidende Rolle für eine frühe Krebserkennung spielt der Hausarzt.

Ja, er steht am Anfang einer erfolgreichen Kette der Behandlung. Und je früher er Symptome als mögliche Krebskrankheit sieht und vermutet, desto besser ist es um den Therapieerfolg bestellt. Die Hausärzte wissen auch am besten, was mit ihren Patienten los ist. Sie kennen ihre Krankheiten am besten. Und sie gelten auch als Vertrauenspersonen für die Patienten. Deshalb ist eine gute Vernetzung der Hausärzte mit den Fachärzten wichtiger denn je.

Sollen die Hausärzte auch direkt mit dem Klinikum Kontakt aufnehmen?

Ich ermuntere Hausärzte, bei speziellen Fällen auch mit uns Ärzten in den Kliniken und Tumorzentren Kontakte aufzunehmen, wenn sie Fragen haben.

Können denn zurzeit überhaupt alle Patienten in den Genuss hochmoderner Krebstherapien kommen?

Es ist mir eine ganz wichtige Vision, dass wir die hochmoderne Technik für Diagnostik und Therapie, die vor allem in den Onkologischen Zentren stationiert ist, allen zugänglich machen, die es benötigen. Dafür werde ich mich als Vorsitzender der Thüringischen Krebsgesellschaft auch vehement einsetzen.

Ist naturnahe Medizin für Sie Verbündete oder Gegnerin?

Auch das ist ein Thema auf der Krebskonferenz. Doreen Jaenichen, Ärztin für Naturheilkunde und Integrierte Onkologie in unserem Klinikum, und Privatdozentin Hübner aus Berlin werden dazu Interessantes berichten. Die Naturheilkunde kann viel bewirken, wenn sie abgestimmt mit der Schulmedizin für den Patienten individuell eingesetzt wird und nicht beide Seiten gegeneinander arbeiten.

Was aber ist mit den Menschen, die keine Chance mehr haben gegen den Krebs?

Auch sie möchten wir keineswegs vergessen. Die Palliativmedizin hat sich ebenfalls weiterentwickelt. Es gibt eine zunehmend bessere Versorgung dieser Patienten durch Hausbesuche, Palliativstationen, wie unter anderem an unserem Klinikum, und Hospize. Bei der offenen Krebskonferenz werden dazu auch Informationen vermittelt, so etwa zu Möglichkeiten der Schmerztherapie und zu psychologischer Betreuung.

Offene Krebskonferenz für jedermann am Jenaer Campus

„Du bist kostbar“

Unter diesem Titel steht die offene Krebskonferenz am Samstag, 14. November, von 9 bis 17 Uhr, am Campus der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Ernst-Abbe-Platz. Kommen kann jeder, Anmeldungen nicht nötig, Eintritt frei.

Vorträge, Foren und Tipps

Während in den Hörsälen Vorträge zu Tumorarten und Therapien geboten werden, gibt es auf dem Vorplatz ab 12.30 Uhr Tipps zum Kochen für Krebspatienten mit dem Starkoch aus dem Russischen Hof Weimar, Sten Fischer.

Buchlesung

Um 15 Uhr erwartet die Schauspielerinnen Cheryl Shepard im Hörsaal 2 Zuhörer bei der Lesung aus Helena Zummandes Buch „Solange ihr mein Lied hört“.

MDR sendet Beitrag

Zur Krebskonferenz ist auch der MDR präsent. Moderatorin Anja Koebel führt durch die Hauptveranstaltung im Hörsaal 2. Und der MDR stellt am 12. November um 21 Uhr seiner Sendung „Hauptsache gesund“ mit dem Arzt Carsten Lekutat neue Behandlungsmethoden gegen Krebs vor.

Tanz als Therapiemittel

Die Naturheilkundlerin Doreen Jaenichen führt ab 12 Uhr im Seminarraum 120 in die Entspannungstechnik Yi-Quan ein. Und die Tanztherapeutin Katrin Mann stellt ab 12.30 Uhr an gleicher Stelle Tanztherapien zum Mitmachen gegen Krebs vor.

Kinderbetreuung
Ganztägig wird eine Spiel-ecke für Kinder geboten. Die Elterninitiative für krebserkrankte Kinder und Schüler der Freien Ganztagschule Milda sowie des Carl-Zeiss-Gymnasiums helfen dabei.